

Entfernte Verwandte



Die Erfolgsgeschichte der Kaniden-Compagnie beginnt vor über 60 Millionen Jahren mit ein paar Raubtieren, die direkte Vorfahren aller Bären, Katzen und Hunde waren. Heute verteilen sich 35 verschiedene Arten aus 13 Gattungen über den Erdball, keine andere Raubtierfamilie hat sich so erfolgreich ausgebreitet

TEXT: KATE KITCHENHAM

Afrika

AFRIKANISCHER LÖFFELHUND (Otocyon)



3 bis 5,3 kg schwer • 46 bis 66 cm lang • 30 bis 40 cm hoch
• Lebenserwartung 13 Jahre • Kanide mit den meisten Zähnen (46 bis 50 Stück)

Herkunft: Der Afrikanische Löffelhund wird zu den Füchsen gezählt, ist aber lang vor ihnen entstanden und vor ungefähr drei Millionen Jahren nach Afrika ausgewandert. **Vorkommen:** Südlich der Sahara gibt es zwei große Populationen, die etwa 1200 Kilometer voneinander entfernt leben. **Aussehen:** Riesige löffelartige Ohren, ähnelt seinen näheren Verwandten, den Grau- und Inselfüchsen aus Nord- und Zentralamerika. **Nahrung:** Die zweigeteilte Verbreitung der Löffelhunde deckt sich mit dem Vorkommen seiner Hauptnahrung: Ernteterminen. Er frisst auch Käfer und Käferlarven, Beeren, Skorpione, kleine Säugetiere, Vögel, Reptilien und Eier. **Lebensweise:** Sehr sozial und gesellig, kuscheln und spielen viel, putzen einander und streiten selten. Typisch ist die Krümmung des Schwanzes in umgekehrter U-Form beim Spielen. Die südafrikanische Population lebt meist monogam, ein Paar zieht pro Jahr einen Wurf groß, im afrikanischen Osten lebt ein Männchen dagegen mit bis zu drei Weibchen. **IUCN-Schutzstatus:** * Nicht gefährdet, je nach aktuellem Nahrungsangebot sogar recht häufig.

AFRIKANISCHER WILDHUND (Lycaon pictus)



20 bis 32 kg schwer • 75 bis 120 cm lang • 35 cm hoch
• Lebenserwartung 10 bis 20 Jahre

Herkunft: Der Afrikanische Wildhund hat sich schon vor vier Millionen Jahren entwickelt und steht als einziger Vertreter seiner Gattung neben den Wolfs- und Schakalartigen. **Vorkommen:** Früher in Gesamtafrika mit Ausnahme des echten Regenwalds, heute nur noch fleckhaft in Ländern südlich der Sahara. **Aussehen:** Jedes Tier erreicht mit zweieinhalb Jahren seine endgültige Größe sowie

das einzigartige Fellmuster. Einheitlich sind dabei nur die Grundfarben Schwarz, Lohbraun und Weiß, Schnauze und Ohren sind immer dunkel, den Rücken ziert ein zentraler Streifen. **Nahrung:** Seine Spezialität ist Fleisch (Anteil 70 Prozent). In Gruppen wird auf große Huftiere Jagd gemacht, die teilweise über lange Distanzen mit bis zu 70 km/h verfolgt werden. Dieses Tempo können die Wildhunde durch lange Gliedmaßen und einen sehr flexiblen Rücken erreichen. Bei der maximalen Beinstreckung berührt der Bauch fast den Boden. **Lebensweise:** Hoch entwickeltes Sozialsystem, in dem Welpen ebenso wie alte, kranke oder verletzte Tiere von der Gruppe versorgt werden. Kaum Auseinandersetzungen. Die Rüden bleiben meist lebenslang im Rudel und arbeiten als Babysitter, Fähen wandern ab und bilden eigene Rudel, die oft bei der Jagd kooperieren. **IUCN-Schutzstatus:** Zunehmend vom Aussterben bedroht, trotzdem werden sie in ganz Afrika verfolgt und müssen durch intensive Managementpraktiken geschützt werden.

ÄTHIOPISCHER WOLF (Canis simensis)



bis 20 kg schwer • 100 cm lang • 50 cm hoch • Lebenserwartung unbekannt

Herkunft: Der Äthiopische Wolf ist vor 100 000 Jahren aus dem Grauwolf durch die Entstehung des äthiopischen Hochplateaus hervorgegangen. Zu dieser Zeit gab es wahrscheinlich eine Landverbindung mit der arabischen Halbinsel. **Vorkommen:** Ausschließlich auf dem äthiopischen Hochplateau, verteilt auf sieben Gebirgsorte. **Aussehen:** Durch sein orangerotes Fell und den dicken, buschigen Schwanz wurde er auch als Verwandter des Rotfuchses oder Schakals eingestuft. In der Landessprache seiner Heimat wird er deshalb auch „Ky Kebero“, roter Schakal, genannt. **Nahrung:** Hauptbeute sind Hochgebirgsnagetiere. **Lebensweise:** Sehr gesellige Tiere, die in Rudeln von bis zu 13 Erwachsenen leben. Dominiert wird eine Wolfsgruppe vom Alphapaar. In der Paarungszeit paart sich die Alphafähe mit dem Alpharüden und zusätzlich zu 70 Prozent mit Rüden aus benachbarten Rudeln. Dabei kommt es auch zu Verpaarungen mit Hunden und in der Folge zu Hybridisierung der Art. 🐕

*Gefährdungsstufen der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources, www.iucn.org

Diese Vermischung ist in Anbetracht der geringen Bestandszahlen eine Katastrophe für die Art. Auf der Suche nach einem eigenen Rudel wandert eher der weibliche Nachwuchs ab, doch die Fähensterblichkeit ist hoch, der Rüdenüberschuss damit vorprogrammiert. **IUCN-Schutzstatus:** Mit nur 210 Wölfen die seltenste Raubtierart Afrikas und vom Aussterben bedroht.

USA

KOJOTE (*Canis latrans*)



14 bis 22 kg schwer • 110 cm lang • 50 cm hoch • Lebenserwartung in Freiheit 15 Jahre, in Gefangenschaft 22 Jahre

Herkunft: Kojoten zählen zu den Ureinwohnern Nordamerikas, die Indianer nannten sie „Hunde Gottes“, die ersten Siedler Nordamerikas Busch- oder Präriewölfe. 19 Unterarten sind bekannt. **Vorkommen:** Nordamerika von Alaska bis nach Mexiko und Costa Rica, in der Prärie ebenso wie in dicht besiedelten Gebieten heimisch. **Aussehen:** Er ähnelt einem kleinen Wolf, typisch ist der buschige Schwanz, der dicht über dem Boden getragen wird. Das Fell ist nicht einheitlich, es gibt verschiedenste gelbbraune bis graubraune Tönungen. An der Kehle und der Brust finden sich weiße Bereiche, er wirkt magerer als ein Wolf, hat größere Ohren und kürzere Beine. **Nahrung:** Frisst alles, von Früchten bis zu großen Huftieren. Dabei jagt er allein, nur bei großem Wild gibt es einen Zusammenschluss der Rudelmitglieder. **Lebensweise:** Die Basis-einheit bildet ein Alphapaar, das über mehrere Jahre hinweg zusammenlebt. Jungtiere bleiben oft bei den Eltern und unterstützen sie bei der Aufzucht jüngerer Geschwister und der Revierverteidigung. Die Geselligkeit wird aber vom Angebot an Beutetieren bestimmt: Leben Kojoten von kleinen Nagetieren, trifft man sie allein oder als Paar an, in Gebieten mit großem Vorkommen von Hirschen oder Wapitis umfassen die Rudel bis zu zehn Tiere. Dabei wird viel gehault. Auf diese Art werden Reviergrenzen und die Anwesenheit von Alphetieren signalisiert. Der direkte Konkurrent ist der Wolf, der Kojoten auch hin und wieder tötet. Deshalb werden Gegenden mit Wölfen meist aktiv gemieden. **IUCN-Schutzstatus:** Ihre Population nimmt trotz Kontrollversuchen durch die Regierung ständig zu, sodass sie als Plage angesehen werden.

ROTWOLF (*Canis rufus*)



bis 25 kg schwer • 80 cm lang • 75 cm hoch • Lebenserwartung in Freiheit 5 bis 8 Jahre

Herkunft: Rotwölfe tragen Kojoten- und Grauwolfene im Erbmateriale. Forscher vermuten deshalb, dass die Tiere entweder Hybride dieser beiden Arten sind oder sich aus Mangel an Paarungspartnern mit beiden Verwandten kreuzen. **Vorkommen:** Ursprünglich in fast allen Sumpfwäldern und Tieflandwäldern entlang der Flüsse im Südosten der USA. Durch ein erfolgreiches Auswilderungsprogramm konnte er heute im Südosten Nordamerikas (North Carolina) wieder angesiedelt werden, nachdem er schon nahezu ausgestorben war. **Aussehen:** Der Rotwolf ist der kleinste der vier Wolfsformen Nordamerikas. Er hat kürzeres braun- bis zimtfarbenedes, manchmal auch schwarzes Fell, eine schmale Schnauze und proportional dazu sehr große Ohren. **Nahrung:** Hirsche, Waschbären und Sumpfkäaninchen werden gejagt. **Lebensweise:** Die scheuen Tiere sind überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv, je nach Größe der Beute jagen sie dabei einzeln, als Paar oder in der Familiengruppe. Sie leben in Rudeln mit einem ranghohen Zuchtpaar und seinen einjährigen Kindern und Welpen, alle Erwachsenen der Familiengruppe kümmern sich um die Welpen am Bau. **IUCN-Schutzstatus:** Extrem gefährdet, mit steigender Tendenz. Mit weniger als 150 Tieren gehört dieser Wolf zu den am meisten bedrohten Kanidenarten weltweit.

Asien

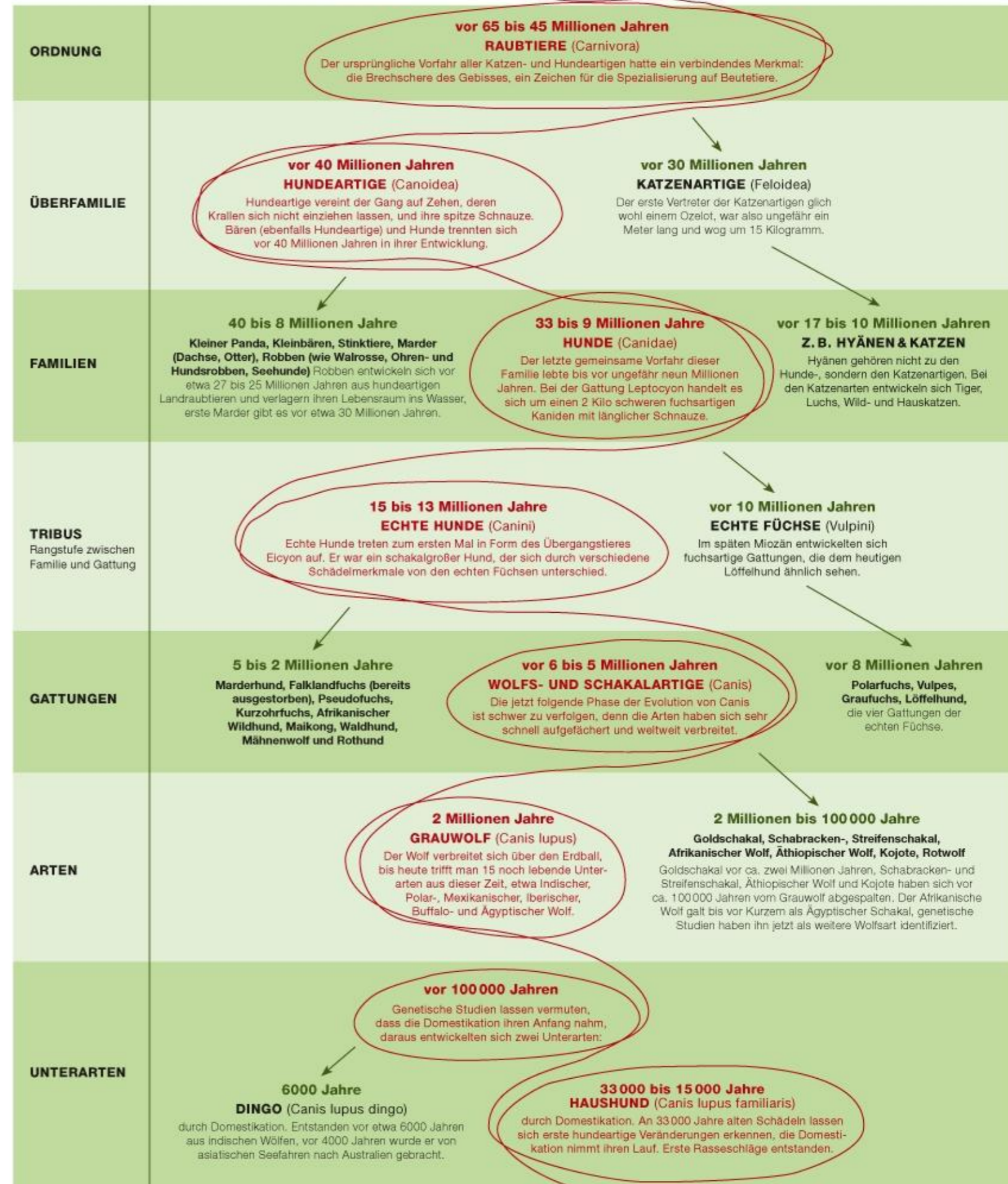
ROTHUND (*Cuon alpinus*)



bis 20 kg schwer • 88 bis 120 cm lang • 45 cm hoch • Lebenserwartung in Freiheit bis 10 Jahre

Herkunft: Der Rothund hat sich vor rund drei Millionen Jahren in Asien entwickelt und war bis Europa verbreitet. **Vorkommen:** Mit 13 Unterarten leben sie in bewaldeten Gebieten wie den gebirgi-

Der rote Faden der Hundegeschichte



gen Regionen der ehemaligen Sowjetunion, den Trocken- und Monsunwäldern Indiens und den tropischen Regenwäldern Südostasiens. **Aussehen:** Sein Fell ist rot oder orange, Brust, Bauchunterseite und Lefzenrand sind cremefarben. Die Rute ist schwarz, selten mit einer weißen Schwanzspitze. **Nahrung:** Gern gegessen werden Nager, Aas und Insekten sowie große Tiere wie Rothirsche. Manchmal schaffen sie es, Tigern oder Leoparden die Beute zu stehlen. Da Rothunde kürzere Fangzähne haben, sind sie nicht in der Lage, Beutetiere durch einen Keh- oder Genickbiss zu töten. Mehrere Rothunde müssen sich verbeißen, der Tod tritt durch Verbluten oder Schock ein. Diese Jagdmethode hat ihnen den Ruf einer blutrünstigen Bestie verliehen. **Lebensweise:** Sie leben in einer klassischen Rudelstruktur mit einem Elternpaar, das sich von älteren Kindern bei der Aufzucht neuer Welpen helfen lässt. Abgewanderte Junghunde gründen ihr eigenes Rudel, bleiben aber oft in friedlichem Kontakt zum Ausgangsrudel und kooperieren mit diesem. Die Clangröße schwankt von fünf bis zwanzig, manchmal bis zu vierzig Tieren. **IUCN-Schutzstatus:** Sein schlechtes Image als grausamer Killer ist schuld, dass trotz des Schutzstatus die letzten 2500 Rothunde im gesamten Verbreitungsgebiet verfolgt, vergiftet, ihre Wurfhöhlen zerstört werden.

Nordhalbkugel

SEEHUND (*Phoca vitulina*)



bis 100 kg schwer • 150 bis 200 cm lang • Weibchen etwas kleiner • Lebenserwartung in Freiheit bis 30 Jahre

Herkunft: Seehunde gehören wie auch Bären oder Marder zur Überfamilie der Hundartigen (Canoidea) und haben sich im Verlauf der Evolution aus Landraubtieren entwickelt. Seehunde gehören wie See-Elefanten zur Familie der Hundrobben. **Vorkommen:** Sie sind heute in allen nördlichen gemäßigten Meeren verbreitet. **Aussehen:** Robben besitzen anders als andere Wassersäuger wie Delfine ein sehr dichtes, sandfarbenes bis graubraunes Fell, das durch Talg wasserdicht wird. Durch ihr massives Unterhautfettgewebe, Blubber genannt, erreichen sie ein beeindruckendes Körpervolumen. Ihre Gliedmaßen haben sich zu Flossen gewandelt, zwischen den Fingern und Zehen sitzen feste Schwimmhäute, der Körper ist stromlinienförmig, die Nasenlöcher können zum Tauchen verschlossen werden. **Nahrung:** Ein ausgewachsener Seehund benötigt täglich bis zu zehn Kilogramm Fisch, Muscheln und Krabben.

Ihre eiweißreiche Beute stehlen Seehunde auch aus Fischernetzen, was bis heute zur Jagd auf Seehunde führt. **Lebensweise:** Zum Ausruhen, zur Geburt oder zum Säugen der Jungen verlassen sie das Wasser. Aber auch wenn sie in großen Gruppen auf Sandbänken liegen, sind sie eher Einzelgänger, jagen allein und meiden direkten Körperkontakt. Im Hochsommer findet die Paarung im Wasser statt. Nach der Geburt muss das Jungtier schon beim nächsten Hochwasser mit der Mutter schwimmen, durch die sehr nahrhafte Milch verdoppelt das Junge sein Körpergewicht bereits im ersten Lebensmonat. **IUCN-Schutzstatus:** Nicht gefährdet.

ROTFUCHS (*Vulpes vulpes*)



6 bis 10 kg • 62 bis 75 cm lang (ohne Schwanz) • 30 bis 60 cm hoch • Lebenserwartung 8, in Gefangenschaft 14 Jahre

Herkunft: Vor etwa sieben Millionen Jahren haben sich die Chromosomensätze von echten Füchsen (Vulpini) und echten Hunden (Canini) so verändert, dass sie sich nicht mehr kreuzen können. Der Rotfuchs ist eine von zehn Arten der Gattung *Vulpes*, die sich wiederum in vierzig Unterarten aufteilen. **Vorkommen:** Rotfüchse haben von allen wild lebenden Fleischfressern das größte Verbreitungsgebiet: Es gibt sie nördlich des Polarkreises, in tropischen Gebieten, auf der gesamten Nordhalbkugel bis in den Norden Afrikas. **Aussehen:** Klassisches rotgraues Fell mit helleren Bereichen besonders am Bauch und an den Beinen. Ähnlich wie bei den Katzen haben sie senkrechte Pupillenschlitze und einziehbare Krallen an den Vorderpfoten entwickelt. **Nahrung:** Das Erfolgsgeheimnis der Rotfüchse ist ihre Anpassungsfähigkeit. Sie können praktisch überall leben, weil sie alles fressen. Sie bevorzugen aber alle leicht zu erbeutenden Nahrungsmittel mit hohem Energiegehalt wie Feldmäuse, Kaninchen, Regenwürmer, aber auch Rebhühner oder Stockenten. Bei hohen Schneelagen verspeisen sie sogar ausgewachsene Rehe, die schwer fliehen können und leichte Beute sind. Ansonsten jagen Füchse meist allein, im Stadgebiet suchen sie Kompost, Aas und Abfall. Bei einem Überangebot an Nahrung legen Füchse Vorräte in zehn Zentimeter tiefen Löchern an. **Lebensweise:** In nicht bejagten Gebieten leben sie in Familienrudeln, die gemeinsam Junge aufziehen und das Revier gegen Artgenossen verteidigen. Zu einer Gruppe gehören meist ein Rüde und eine Fähe sowie deren Schwestern und Töchter, die bei der Aufzucht helfen. Der Wurfbau der Fähe hat mehrere Fluchtröhren, manchmal teilt sie sich den Bau mit einem Dachs. **IUCN-Schutzstatus:** Nicht gefährdet.

GRAUWOLF (*Canis lupus*)



Kanadischer Timberwolf: bis 90 kg schwer • bis 140 cm lang • 80 cm hoch • Arabischer Wolf: bis 20 kg schwer • 80 cm lang • bis 140 cm hoch • Lebenserwartung 10 bis 15 Jahre

Herkunft: Seit zwei Millionen Jahren ist der Wolf weltweit verbreitet. Durch die vielen verschiedenen Lebensräume hat sich eine Artvielfalt in Farbe, Größe und Gewicht entwickelt. **Vorkommen:** Durch Analyse von Genmaterial kann man heute 15 noch lebende Unterarten beschreiben, sechs davon leben in Europa, andere in der arktischen Tundra (Polarwolf, *Canis lupus arctos*) oder in Indien (Indischer Wolf, *Canis lupus pallipes*). **Aussehen:** Massiger Schädel, kräftiges Gebiss, das sogar Oberschenkelknochen von Elchen knacken kann. Die Fellfarbe ist abwechslungsreich schwarz, grau, weiß, gelb, rötlich, cremefarben, dabei gibt es in den gemäßigten Zonen Europas und Asiens meist graufarbene Tiere, Richtung Norden trifft man häufig buntere Wölfe an. Als Lauftiere haben sie lange Beine und einen raumgreifenden Schritt, sodass sie stundenlang traben können. Auf der Jagd kann ein Wolf auf über 50 km/h beschleunigen. **Nahrung:** Fleisch vom kleinen Nager bis hin zum großen Huftier, Obst. **Lebensweise:** Wölfe leben im Familienverband, der aus zwei oder mehreren erwachsenen Tieren besteht. Es herrscht ein strenger Sittenkodex: Die Rüden im Rudel zeigen selbst an hoch läufigen, rangniedrigen Weibchen kaum Interesse. Aggressionen werden während der Paarungszeit hauptsächlich vom Alphaweibchen gegenüber rangtieferen Fähen gezeigt. Nach dem Werfen verlässt die Fähe ihre Wurfhöhle in den ersten Wochen nur zum Trinken. Sie und ihre Welpen werden vom Rest des Rudels durch mitgebrachte Beutestücke oder hervorgewürgte Nahrung versorgt. Welpen werden im zweiten Winter geschlechtsreif. Die Wanderungen einzelner Tiere auf der Suche nach einem Paarungspartner und Revier sind teilweise sehr lang, in den USA wanderten markierte Wölfe Strecken von über neunhundert Kilometer Luftlinie. **IUCN-Schutzstatus:** Die Populationen sind besonders in Europa klein und vom Aussterben bedroht. In Deutschland gibt es seit 2000 wieder Wölfe, die sich langsam ausbreiten. In Asien sind Wölfe bis heute verbreitet, auch in Gebieten Sibiriens trifft man sie recht zahlreich an. Die IUCN klassifiziert den Wolf heute als nicht gefährdet, für die Umsetzung des Schutzstatus einzelner bedrohter Unterarten sind die Mitgliedsländer verantwortlich.

Asien & Europa

MARDERHUND (*Nyctereutes procyonoides*)




Geschlechter gleich groß • 4 bis 10 kg schwer • 50 bis 68 cm lang • bis 30 cm hoch • Lebenserwartung 6 bis 7 Jahre

Herkunft: Der direkte Vorfahr des Marderhunds lebte vor 4 bis 4,5 Millionen Jahren in Frankreich. Von hier aus breitete er sich über ganz Eurasien aus. **Vorkommen:** China und Nordostindochina, Korea, Südsibirien, Mongolei und Japan. Die japanische Population wurde durch die Entstehung des japanischen Meers vor etwa 12 000 Jahren isoliert, in der Folge hat sich der Chromosomensatz des Tanuki genannten Tiers verändert. Bis 1955 wurden in Teilen der früheren Sowjetunion 9100 Tiere für die Pelzjagd freigelassen. Seitdem hat sich der Bestand nach Nord- und Osteuropa ausgedehnt. **Aussehen:** Fellfarbe von grau über gelblich bis rötlich, auch weiß kommt vor, sehr dichtes dickes Fell, waschbärartig, kurze Beine. **Nahrung:** Er frisst alles, Beeren, Früchte, kleine Säuger, Insekten, Würmer, Vögel, Eier. **Lebensweise:** Sehr anpassungsfähig, deshalb besiedelt er viele Lebensräume, auch Städte. Nur große Kälte mag er nicht und hält als Einziger der Hundartigen Winterschlaf. Marderhunde leben als monogame Paare zusammen, die Welpen werden besonders vom Rüden versorgt. Der würgt Nahrung nicht hoch, die Jungen müssen deshalb gesäugt werden, bis sie die Wurfhöhle verlassen. Die Fähe braucht für die lange Milchproduktion viel Energie und muss auf Nahrungssuche gehen, während der Rüde die Jungen wärmt. **IUCN-Schutzstatus:** In Europa als eingeschlepptes Raubtier und Schädling gesehen und zur Bejagung freigegeben.

GOLDSCHAKAL (*Canis aureus*)



8 bis 10 kg schwer • 95 cm lang • 50 cm hoch • Lebenserwartung in Freiheit 8, in Gefangenschaft bis 14 Jahre

Herkunft: Diese Schakalart ist als letzte vor etwa zwei bis drei Millionen Jahren entstanden. Es gibt zwölf verschiedene Unterarten. 

Vorkommen: Während die beiden anderen Schakalarten nur in Afrika südlich der Sahara leben, ist der Goldschakal mit einem Vorkommen in Afrika, Europa und Asien am weitesten verbreitet. Er kann praktisch alle Vegetationen und auch menschliche Siedlungen bewohnen. **Aussehen:** Kennzeichen ist der breite Schädel mit langer Schnauze und den großen Ohren. Sein goldgelbes Fell hat ihm zu seinem Namen verholfen, es gibt aber regionale und in Ostafrika sogar saisonale Farbunterschiede. **Nahrung:** Vögel, Reptilien, Früchte, Insekten, Nagetiere, Eier, menschliche Abfälle, an der namibischen Küste werden sogar lebende Robbenjunge gejagt. **Lebensweise:** Je nach Nahrungsangebot jagen Goldschakale allein oder in Gruppen mit bis zu achtzehn Individuen. Auch die Aktivität richtet sich nach der Umwelt: Meist jagen Schakale allein, orten Beutetiere im Gras und stürzen sich durch Sprung von oben auf ihr Opfer. Paare machen hin und wieder gemeinsam Jagd auf Huftiere wie Antilopen. In Europa mit seiner dichten Besiedelung ist der Goldschakal eher in der Nacht aktiv, in den Schutzgebieten Afrikas wie der Serengeti kann man die Tiere den ganzen Tag sehen. Sie leben streng monogam und territorial, Nachkommen wandern entweder ab oder bleiben als keusche Subadulte bei den Eltern. Während der Säugetierzeit wird die Mutter von den Mitgliedern der Gruppe versorgt. Dabei ist die Welpensterblichkeit umso geringer, je mehr Helfer vorhanden sind. **IUCN-Schutzstatus:** „Wenig bedenklich“ mit zunehmender Tendenz.

Südamerika

MÄHNENWOLF (Chrysocyon brachyurus)



Rüden und Fähen gleich groß • bis 23 kg schwer • 147 cm lang • 80 cm hoch • Lebenserwartung im Gehege 16 Jahre

Herkunft: Ähnlich wie der Afrikanische Wildhund hat sich der Mähnenwolf noch vor dem Wolf vor über zwei Millionen Jahren vom Stamm der Canini als eigene Gattung abgespalten. Er ist der einzige Vertreter seiner Gattung. **Vorkommen:** Er ist der größte wild lebende Kanide in Südamerika. Die meisten Mähnenwölfe leben in der Savanne Zentralbrasilien in den Cerrados, weitere Populationen kommen bis nach Bolivien, Paraguay und Peru verstreut vor. **Aussehen:** Fuchsartiger Kopf mit langer Schnauze und großen Ohren. Wegen seiner langen Beine wird er deshalb „Fuchs auf Stelzen“ genannt. Lange Haare im Nacken- und Schulterbereich bilden eine Mähne, die bei Bedrohung hoch aufgerichtet werden kann. **Nahrung:** Er frisst zu ungefähr fünfzig Prozent Pflanzen. Hinzu

kommen kleine bis mittelgroße Beutetiere. Selten wurden die Mähnenwölfe bei der gemeinsamen Jagd auf Pampashirsche beobachtet. **Lebensweise:** Mähnenwölfe leben und jagen bis auf die Fortpflanzungszeit und Welpenaufzucht allein, hin und wieder wurden aber auch lange monogame Bindungen zwischen Rüde und Fähe beobachtet. **IUCN-Schutzstatus:** Die Art wird auf der Roten Liste als nahezu bedroht geführt, der Trend ist unbekannt. Die größte Gefahr für die Wölfe geht von der Umwandlung des Cerrados in landwirtschaftlich genutztes Land aus, Autounfälle sind die Hauptursache für den Populationsrückgang.

WALDHUND (Speothos venaticus)



4 bis 7 kg schwer • 74 cm lang (Kopf-Rumpf-Länge) • 30 cm hoch • Lebenserwartung in Gefangenschaft über 10 Jahre

Herkunft: Vor etwa 2,5 Millionen Jahren zeitgleich mit dem Mähnenwolf entstandene, eigene Gattung der Canini. **Vorkommen:** Zentral- und Südamerika (Argentinien, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Französisch-Guayana, Panama, Paraguay, Peru, Suriname, Venezuela), die Gebirgskette der Anden bildet die westliche Verbreitungsgrenze. **Aussehen:** Er hat einen länglichen Körper wie ein Fuchs mit einem sehr kurzen Schwanz und breiten Pfoten, zwischen deren Zehen sich Schwimmhäute gebildet haben. Das Fell ist einfarbig und braun, das kurze, breite Gesicht erinnert mit den kleinen Ohren an einen Marder. **Nahrung:** Beutetiere sind Gürteltiere, Wasserschweine, Nasenbären, Hirsch, Beuterratten, Kaninchen, bodenlebende Vögel, Echsen und Schlangen. Sie essen außerdem die Früchte des Cecropiablaums. **Lebensweise:** Waldhunde sind leidenschaftliche Schwimmer, deshalb trifft man sie meist in der Nähe von Wasser, dort jagen sie auch. Sie leben in Höhlen, die von Gürteltieren gegraben wurden, zwischen Felsen oder unter gefallenen Bäumen. Die Rudel bestehen aus bis zu zwölf Tieren, die teilweise gar nicht miteinander verwandt sind. Sie sind sehr gesellig, verbringen viel Zeit im engen Körperkontakt und schlafen Nachts gemeinsam in einer Höhle. Leittiere sind ein monogam lebendes Elternpaar. Hündinnen markieren oft im Handstand, Rüden versprühen nach hinten einen Sprühnebel. **IUCN-Schutzstatus:** „Nahezu bedroht“ mit Tendenz zum Status „bedroht“.

Australien

AUSTRALISCHER DINGO (Canis lupus dingo)



bis 20 kg schwer • 124 cm lang • 60 cm hoch • Lebenserwartung in Gefangenschaft 13, in Freiheit 10 Jahre

Herkunft: Diese Wildhunde gehen auf indische Wölfe zurück, die vor etwa sechstausend Jahren von Menschen in Südostasien gezähmt wurden. Die Vorfahren der australischen Dingos wurden vor ungefähr viertausend Jahren von asiatischen Seefahrern wahrscheinlich als lebende Fleischreserven für die Seefahrt genutzt und so mit nach Australien gebracht. Auf diese Weise gelangten die Hunde wahrscheinlich auch auf viele pazifische Inseln. So entstanden nicht nur Dingos, sondern auch die alten Hunde Neuseelands, die Basenjis in Afrika und die neuguineischen Hallströmhunde.

Vorkommen: Molekularbiologische Daten und Fossilienfunde lassen vermuten, dass Dingos ursprünglich nahezu weltweit verbreitet waren. Heute trifft man sie nur noch in Australien und Thailand an. Hier besiedeln sie alle Lebensräume, von bewaldeten, schneebedeckten Bergspitzen im Osten bis in die heißen Wüsten Zentralaustralien oder die tropischen Regenwälder und Feuchtgebiete in Nordaustralien. **Aussehen:** Das Fell zeigt oft verschiedene Rottöne, hin und wieder gibt es ganz schwarze oder weiße Exemplare oder Tiere mit dunklem Fell und lohfarbenen Abzeichen. **Nahrung:** Dingos fressen über 170 Insektenarten und Beutetiere wie Maus oder Wasserbüffel. Dabei passen sie sowohl ihre Gruppengröße als auch ihre Jagdstrategie an: Kaninchen jagt ein Dingo allein, bei der Kängurujagd hat er in der Gruppe den größten Erfolg. Besonders in Dürrezeiten vergreifen sich Dingos auch an Schafen, Rindern und Ziegen. **Lebensweise:** Man trifft Dingos oft allein an, dennoch leben sie meist in festen sozialen Gruppen. Spätestens alle paar Tage treffen sich die Mitglieder, besonders in der Fortpflanzungszeit helfen alle bei der Aufzucht der Welpen des Alphapaars mit. Dingos bellen wenig, aber heulen viel, auf diese Weise können sie auch auf lange Distanzen miteinander kommunizieren. Sie rufen Rudelmitglieder zur Jagd zusammen oder versuchen, Artgenossen aus dem Revier fernzuhalten. Aus alten Sagen geht hervor, dass die Aborigines ursprünglich ein enges Verhältnis zu Dingos hatten, allerdings ist ihre Funktion nicht ganz geklärt. Unklar ist, ob die Dingos zur Bespaßung der Menschengemeinschaft gehalten wurden oder auch effektive Jagdhelfer waren. **IUCN-Schutzstatus:** Der Dingo gilt als nicht gefährdet und als „einheimisches“ australisches Säugetier mit großem Wert für den Tourismus.

FOTOS: FRANKS LAUTING, COLOD DINGO/GETTY IMAGES, D. HOEHL/WILDLIFE

VIEL STRESS MIT HUNDEHAAREN?

Mehr als die Hälfte aller Haustierbesitzer putzen wöchentlich 30 bis 90 Minuten, um den Schmutz und die Haare ihrer tierischen Hausbewohner zu entfernen.*

Hunde hinterlassen die meisten Haare da, wo sie schlafen: auf Sofa und Teppich, aber auch in Körbchen und Bett. Das Mittel der Wahl gegen Tierhaare ist für über 90 % der Vierbeinerhaushalte der Staubsauger. Doch viele Geräte sind mit Pfotenschmutz und Fellverlust überfordert. Denn Haushalte mit tierischem Mitbewohner stellen besondere Anforderungen an die Reinigungshilfe, insbesondere beim Reinigen von Teppichen, Polstern und Kissen.

Tierisch schnell, tierisch gründlich ist da der Zoo'o ProAnimal von Bosch



- speziell für die Bedürfnisse von Haushalten mit Tieren entwickelt
- für eine gründliche Reinigung
- saugt bis zu 30 Prozent schneller dank AirTurbo System**
- Spezialdüsen für alle Oberflächen
- vermeidet störende Gerüche

Erhältlich ist der Zoo'o ProAnimal von Bosch mit Beutel (BSGL5 ZOO) oder als beutellose Variante (BGS5 ZOO) für alle, die auf den Nachkauf von Beuteln verzichten möchten und einen möglichst geringen Wartungsaufwand schätzen.

* Online-Befragung von mafo.de unter 500 Hunde- und Katzenbesitzern
** Faseraufnahme laut Norm IEC 60312-1 im Vergleich zu einem Bosch B5GL32225 mit 2200 Watt und Turbobürste

Mehr Infos unter www.staubsaugen.com